

Jesu Lebenslauf, ein Wink für uns zum Vaterhaus. (Joh. 14,6)

Zum letzten Male sitzt Jesus mit seinen Jüngern zusammen. Er weiß, dass sein Abschied nahe bevorsteht. Da spricht er Worte, die sie im tiefsten Herzen bewegen. Er sagt ihnen: „Einer unter euch wird mich verraten!“, und Petrus wird ihn verleugnen. Da geht ein tiefes Erschrecken durch die Herzen der Jünger. Wenn zwei von ihnen dazu fähig sind, ihren geliebten Meister zu verraten und zu verleugnen, was wird dann mit den andern werden? Er sieht, wie erschrocken sie sich ansehen. Da spricht er ermunternd und tröstend die Worte: **„Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaub an mich!“** Dann spricht er von der Heimat, zu der er jetzt geht, wo die vielen Wohnungen sind, wo er ihnen eine Stätte bereiten will. Und dann sagt er: „Wo ich hingehge, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.“

Da wird er unterbrochen. **Thomas** ist es, der ihn mit den Worten unterbricht: „Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen?“

Thomas der Realist, den wir ja aus der Ostergeschichte kennen, ist verwirrt und sucht den Ausweg.

Ich suche den **Ausweg** hat der Mann damals gesagt, ich suche den Ausweg und er machte es so, wie es heute sehr viele machen. Sie suchen den Ausweg in den Religionen. Der eine, der liest sogar wieder den alten **Konfuzius**, der 600 Jahre vor Christus geboren ist. Vielleicht können seine staatsmännischen und philosophischen Weisheiten einen Weg zeigen. Der Weg ist das Ziel hat er gesagt, aber dann kommt man am St. Nimmerleinstag an. Die anderen entdecken die Predigt des **Buddhas** in Benares, wo er den achteiligen Pfad beschrieben hat. Alles zielt auf den Ringweg, immer im Kreis, bis wir endlich im Nirvana gelandet sind. Die dritten die konvertieren vom **Kreuz zum Halbmond**, weil sie sich von dieser Lehre den richtigen Weg in irgendeine Zukunft versprechen. Mit dem Ausweg in die Religionen sind wir aber auf dem **Holzweg**.

Weißt Du, jede Gegend ist schön, solange man nur Gast drin ist. Jede Religion ist faszinierend, solange man sie nur von außen mitmacht. Aber wenn es ums Sterben geht, was für eine Aussicht besteht dann? Den Muslim erwartet das Gericht und wehe, wenn man irgendetwas versäumt hat. Liebe Freunde bei Schuld und Tod bleibt, der Ausweg mit den Religionen ein **Irrweg**. So kommen wir nicht weiter. Wir alle brauchen den **Heilsweg**.

Deswegen sagt Jesus dem Thomas auf seine Frage: „Wie können wir den Weg nach dem Vaterhaus wissen?“ Die ungeheuerliche Antwort unseres Predigttextes, der uns auch zurückführt zum Reformationsfest: Solus Christus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

1. Der Weihnachts – Weg ist bereitet.

Der Weg, das ist **Weihnachten**. Jesus wurde nicht einfach abkommandiert. Er war Sohn des Vaters und nicht Handlanger. „Er entäußerte sich selbst“ erklärt Paulus in seinem Christushymnus (Phil.2,7). Aus freien Stücken verließ er den Himmel. Der Schweizer Dichter **Kurt Marti** hat es in einem Gedicht so formuliert: „Ich wurde nicht gefragt bei meiner Geburt, und die mich gebar wurde auch nicht gefragt bei ihrer Geburt. Niemand wurde gefragt.“ Das ist menschliche Urerfahrung, in einem Satz geballt und verdichtet. Niemand wurde gefragt, außer dem einen.

Nicht irgendeiner, sondern ein gewisser. **Jesus wurde gefragt.** Der Vater nahm seinen einzigen und geliebten Sohn beiseite und öffnete ihm die Augen: „Siehst du den Menschen, wie er mir aus den Händen läuft und alles tut, was ihm in den Kram passt? Siehst du den Menschen, wie er andere über's Ohr haut und nur auf seinen Vorteil aus ist? Siehst du den Menschen, wie er über andere herfällt und sie kaltblütig um die Ecke bringt? Willst du zu ihm gehen? Willst du bei ihm sein? Willst du mit ihm leben? Du bist gefragt? Himmel und Erde halten den Atem an. Was wäre geschehen, wenn Jesus abgewunken und Nein gesagt hätte? Aber Jesus sagt in die atemlose Stille hinein das alles erlösende Wort: „**Ja.**“ Dann legt er die Herrscherkrone ab. Dann zieht er den Königsmantel aus. Dann gibt er das Zepter aus der Hand. Freiwillig degradiert er vom Herrensohn zum Menschensohn und macht sich auf den Weg zu uns. Hätte man ihn medizinisch untersucht, in eine Röhre gesteckt und eine CT oder MRT gemacht, dann wäre die Diagnose gewesen: dieselben Knochen, dieselben Lungen, dieselben Gefäße, dasselbe Herz wie wir. „Das Wort war Fleisch“ (Joh.1,14). Ein Mensch wie wir.

Friedrich von **Bodelschwing** sagte 1936 im Berliner Dom in einer Predigt: „Christus kommt als der Lebendige in eine Welt, die vom Tod gezeichnet ist. In jedem Kranken, der mit tausend Schmerzen zu ihm kam, in jedem Klagegeschrei, das aus einem Trauerhaus an seine Ohren drang, in jeder von Kummer und Sorge gebeugten Gestalt sah er die Zeichen des Todes. Und er sieht sie bis heute in unserer Zeit: Er sieht, wie durch die schmutzigen Wellen des Bösen Leben vergiftet, Ehen zerbrochen, Herzen verfinstert und Gewissen belastet werden. Er sieht, was im Menschen ist. Nie las ein Auge so unermesslich lange Schuldregister wie die Augen von Jesus, als er in diese Welt des Todes trat. Welch ein Abstieg aus der reinen, klaren himmlischen Gotteswelt. Jesus sieht das alles. Nun aber geschieht das Wunder: Der lebendige Christus läuft nicht aus Abscheu und Ekel fort aus dieser Todeswelt, sondern er bleibt in ihr drinnen. Schwere Lasten legen sich auf sein Herz. Aber er hält sie aus.“

Jesus auf dem Weg zu uns. 2 unserer Söhne haben während und nach dem Studium in einer Wohngemeinschaft gewohnt, da weiß man ja auch nie wie das wird, wenn neue Leute einziehen. Da heißt es dann: „Wir kaufen zusammen ein. Wir kochen zusammen. Wir machen zusammen den Abwasch. High life.“ Jesus will eine WG mit uns. Der, der in himmlischen Sälen daheim ist, lässt sich das Zusammenwohnen in unseren engen Räumen nicht nehmen. Er will im Wohnzimmer bei uns wohnen, wo die Meinungen von Jung und Alt aufeinanderprallen. Er will im Arbeitszimmer bei uns wohnen, wo die Schere zwischen wachsenden Aufgaben und abnehmender Kraft immer weiter aufgeht. Er will im Krankenzimmer bei uns wohnen, wo der Schmerz keinen erquickenden Schlaf mehr erlaubt. Überall, in allen Zimmern, will er bei uns sein. Jesus Christus hat sich auf den Weg zu uns gemacht, damit wir den Weg wieder ins Vaterhaus finden können. Dann fügt er das Zweite an.

2. Die Karfreitags – Wahrheit ist erfochten.

Die Wahrheit über uns, das ist **Karfreitag**. Jesus wurde nicht einfach hingerichtet. Er war gehorsam bis zum Tod. Das Ja zum Kreuz kam von ihm. **Kurt Martis** Gedicht lässt sich fortschreiben. „Ich werde nicht gefragt bei meinem Sterben. Und die vor mir starben wurden auch nicht gefragt bei ihrem Sterben. Niemand wurde gefragt, außer dem Einen.“ Nicht irgendeiner, sondern ein gewisser. **Jesus wurde in Gethsemane von seinem Vater gefragt:** „Siehst du den Mann, dort an der Säule gepflockt? Grinsende Henkersknechte dekorieren ihn mit einer Dornenkrone. Siehst du den Mann, dort auf das Kreuz gelegt? Spottende Soldaten verwüfeln seinen Rock. Siehst du den Mann, dort an den Querbalken geheftet? Muskeln springen hervor und Atembeklemmungen machen zu

schaffen. Willst du das tragen? Willst du das erleiden? Willst du das übernehmen? Du bist gefragt.“ Totenstille in Gethsemane. Die Jünger schlafen. Dann fällt das Wort: „Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Er erduldet die schändliche Krone. Jede Dorne auf seinem Haupt ist eine Sünde von uns. Er schultert den schweren Balken. Er erleidet die grausame Hinrichtungsmethode. Gehorsam geht er in den Tod.

Luther hat einmal gesagt: „Du bist der größte Mörder, Dieb, Ehebrecher, Gotteslästerer, Heiligtumsschänder, Schurke und einen größeren wird es nie geben.“ Das sagt Luther nicht von dem ausschweifenden Papst Leo X, auch nicht von dem Kaiser Karl V, nicht einmal von sich selbst, sondern er sagt dies von dem Gekreuzigten. (Aus S. Kettling: Wer bist Du Adam. Brockhaus, 1993, S. 92)

Aber dann hat er sich nicht abgewandt und auf den Boden gespuckt, sondern ist vor dem Kreuzesmann in die Knie gegangen. Warum? Weil es Luthers Schuld war, weil es unsere Schuld war, weil es der ganzen Welt Schuld war, die diesen Jesus an's Kreuz gebracht hat. Luther hat dies erkannt und bezeichnet sich selbst und uns als „armen stinkenden Madensack.“ Jesus ist für mich zur Sünde gemacht. Einer an unserer Stelle.

Jesus tauschte nicht nur den Königsmantel gegen das Kleid eines Dieners ein. Er tauschte auch die himmlische Königskrone ein gegen die schmerzhafteste Dornenkrone am Kreuz. Und so setzte er in der tiefsten Tiefe ein Rettungswerk in Gang, das aus Menschen des Todes Menschen des Lichts macht und das bis in den Himmel reicht.

Das ist die Wahrheit.

Als **Pilatus** im Verhör die Spottfrage fragte: „Was ist Wahrheit?“ gab Jesus keine Antwort. Er war die Wahrheit in Person. Jesus sagte vor dieser Frage des Pilatus: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“

Der Weg, **der Weg ins Vaterhaus** geht nur durch die Wahrheit hindurch. In Jesus aber haben wir die Wahrheit. Er sagt nicht: Ich sag euch die Wahrheit, sondern es heißt: ich bin die Wahrheit. Wie in Jesu Wort die klare, göttlich Wahrheit ist, so ist auch sein Wandel ein Strom der Wahrheit, himmlisch rein, kristallhell, durchsichtig bis auf den Grund hinab. Wer nach Wahrheit dürstet, der findet in Ihm, je tiefer er sich darin versenkt, um so mehr Befriedigung, findet in ihm und seinem Wort und Werk die dunkelsten Rätsel des Lebens gelöst, die wichtigsten Fragen des Menschengesistes beantwortet. Er ist die Wahrheit.

Die Wahrheit über uns ist nicht leicht zu ertragen, dass wir **Sklaven der Sünde** sind. Dem Sklaven werden jetzt die Handschellen geöffnet und die Fußseisen gelöst. Dann sagte der gekreuzigte Jesus: Ich habe für dich viel bezahlt. Du bist jetzt mein Sklave. Doch ich schenke dir die Freiheit. Du kannst gehen, wohin du willst. Doch bitte ich dich: Bleibe bei mir – freiwillig – damit andere dich nicht wieder zum Sklaven machen. Diese Sklaven sind wir. Wir sind gebunden an unsere Sorgen und Nöte, gekettet an unsere Sünden, gefesselt an den Kreislauf von Geburt und Tod. Dann kommt Jesus, der bezahlt, „tetelestai“ die Schuld ist bezahlt, der sein eigenes Leben dafür hingibt, damit wir am Leben bleiben. Welche Freude, welcher Jubel, welche Dankbarkeit müsste uns erfüllen, wenn wir diese Wahrheit endlich verstehen wollten: Er für uns.

3. Das Oster – Leben ist bestätigt.

Das Leben wird uns gegeben, das ist **Ostern** und Himmelfahrt. Jesus wurde nicht einfach vergraben. Seine Lebenslinie verliert sich nicht im Nichts. In einer dramatischen Wende hat Gott eingegriffen und ihn aus dem Felsengrab herausgerissen. „Ich lebe und

ihr sollt auch leben“ hat er gesagt (Joh.14,19). Der **Griecher kennt 3 Worte für Leben**, Bios = das körperliche Leben, das ist hier nicht gemeint, dann kennt er Psychä = seelisches Leben, das ist hier auch nicht gemeint, dann gibt es noch Zoä = ewiges Leben, das meint Jesus hier. Das heißt, dass er sein ewiges Leben mit uns teilen will. Dann hat Gott ihn erhöht, ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Damit hat er ihm alle Macht gegeben. Die Welt gehört heute schon jetzt keinem andern Herrn als dem, der für sie gestorben ist. Es gibt keine Gegenmacht, die ihm gefährlich werden könnte. Die Scheinmächte haben ausgespielt, bevor sie sich aufspielen. Die Machtfrage ist seit Jesu Kreuz und Auferstehung geklärt. Karfreitag ist die Schuldfrage über Hölle, Tod und Teufel gelöst worden, an Ostern feiert Jesus den Triumph über die ganzen dunklen Höllenmächte.

Warum sehen wir immer wieder zurück und bängen vor sogenannten Machthabern, die die Weltkarte verändern könnten? Warum sehen wir überall herum? Sehen wir doch endlich hinauf. Jesus ist der Machthaber. Er sagt es denen, die meinen, mit Atomsprengköpfen und Ölquellen sei die Macht schon verteilt. Er sagt es denen, die meinen, gegen die Krankheitsmächte sei kein Kraut gewachsen. Er sagt es denen, die meinen, der Tod sei die Großmacht schlechthin. „Alle Knie müssen sich beugen“. Wo Jesus ist, ist Leben, ewiges Leben sogar. **Martin Luther** war mit Freunden unterwegs. Noch gab es keine Staus, aber andere Hindernisse. Die Saale führte Hochwasser. Der Fährbetrieb war eingestellt. Die Ampel stand auf Rot. „Setzt über!“, befahl der stürmische Reformator. Aber der Fährmann zeigte auf die reißenden Fluten. Freund Melanchthon verwies auf die große Gefahr. Andere Begleiter rieten zur Umkehr. Da sprang Luther mit einem Satz ins Boot und rief: „Domini sumus“, wir sind des Herrn.

Viele Flüsse führen Hochwasser. Vielen Geschwistern steht das Wasser bis zum Hals. Viele befürchten, ihr Lebensschiff könnte kentern und untergehen. Fassen wir wieder den Mut Martin Luthers: Wir sind des Herrn. Und wenn die Wellen über Bord schlagen: Wir gehören dem Herrn. Und wenn die Stürme über dem Meer der Zeit toben: Wir bleiben dem Herrn eigen, denn er lebt mit uns. Schließlich gibt es angesichts des freiwillig degradierten, schändlich dekorierten und göttlich inthronisierten Herrn nur noch eine Melodie: In des jüngsten Tages Licht, wenn alle Welt zusammenbricht, wird zu Jesu Füßen, jeder bekennen müssen: Jesus Christus, König und Herr, sein ist das Reich, die Kraft, die Ehr. Gilt kein anderer Namen, heut und ewig.

4. Das Vaterhaus ist erreichbar.

Ich brauche den Weg, der durch die Kraterlandschaft der Schuld und durch die Wüstenlandschaft des Todes führt. Und einer ist gekommen, nicht irgendeiner, Jesus Christus, und er hat's gesagt und darin steckt doch die Botschaft, darin steckt doch das Evangelium, darin steckt doch das, was wir alle miteinander brauchen. Er sagte: Ich bin der Weg zum Vater. **Er sagte nicht:** „Ich bin der Wegweiser, der den Weg zeigt und den ihr auf eigenes Risiko gehen könnt.“ **Er sagte nicht:** „Ich bin der Wegführer, dem ihr auch vielleicht hintendrein folgen könnt.“ **Er sagt nicht:** „Ich bin der Weggefährte, der euch ein Stück weit begleitet, aber dann müsst ihr alleine gehen.“ **Er sagt,** „Ich bin der Weg! Ich bin der wirkliche, der einzige Weg, ich bin der unverwechselbare Weg.“ Er brach durch den Tod hindurch und von Jerusalem ging's zurück in den Himmel. Das ist der Weg durch die Zeit zur Ewigkeit. Das ist der Weg durch den Tod hindurch zum Leben. Das ist der Heilsweg, den wir alle miteinander brauchen.

Nur eins: machen wir uns kein falsches Bild von einem Promenadenweg, von einem Sonnenweg, von einem Highway direkt in den Himmel, so nicht. Lasst es mich in zwei Wegbeschreibungen kurz sagen, er ist:

Ein Kreuzweg. Liebe Freunde, welchen Weg haben wir nicht schon geplant und was ist daraus geworden. Welchen Weg wolltest du schon gehen und an welches Ende bist du gekommen. Wir alle stehen in unserem Leben vor durchkreuzten Wegen, so wie die damals **Paulus in Troas**. Doch dann hörten sie eine Stimme: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns“ und dann fiel es diesem Paulus wie Schuppen von den Augen. Gottes Wille war es so schnell wie möglich nach Europa zu kommen. Gottes Leitung war die Umleitung. Gottes Weg war der Umweg. Ihr durchkreuzter Weg ist Gottes Kreuzweg. So ist es bis heute geblieben. Meine Wege sind nicht eure Wege und meine Straßen sind nicht eure Straßen. Und wenn du auch immer wieder an durchkreuzten Straßen deines Lebens leidest, wenn du heute Morgen hierhergekommen sind, weil du nicht weiter siehst, weil du in einer Sackgasse steckst, weil Gott ein Halt gesetzt hat, dann weißt du, die durchkreuzten Wege deines Lebens sind Gottes Kreuzweg und das sind die Schnellwege zum Gott Siegen. Befiehl du deine Wege und was dein Herz kränkt. Durchkreuzte Wege sind Gottes Kreuzwege.

Und das zweite noch. Es ist **ein Fußweg** ein einsamer Weg, liebe Freunde, es ist keine Fußgängerzone in der Sögegasse, keine Obernstr., und keine Bahnhofunterführung wo man kaum vor Menschen den Weg findet. Dieser Weg des Herrn ist ein einsamer Weg, ein paar im **Gebetskreis**, ein paar in der **Kinderstunde**, ein paar im **Bibelkreis** und doch letztlich nur ein paar im **Gottesdienst**. Kierkegaard hat recht, wenn er sagt: „Wer diesen Weg gehen will, muss den Mut haben, ein Einzelner zu sein.“ Wer diesen Weg gehen will, muss den Mut haben, ein Einsamer zu sein. Wer diesen Weg gehen will, muss den Wappenspruch der französischen Adelsfamilie tragen: **si omnes ego non**. Zu Deutsch: „Wenn auch alle, ich nicht.“ Wenn auch alle nichts von diesem Herrn halten, ich nicht, wenn auch alle andere Wege gehen, ich nicht.

Mag nun, sagt **Luther**, die Welt ihren Spruch führen „ich lebe und weiß nicht warum; ich sterbe und weiß nicht wann; ich gehe und weiß nicht wohin; mich wundert, dass ich noch fröhlich bin,“ – der Christ befolgt des Reformators Rat und wendet dieses Wort und spricht: ich lebe und weiß wohl warum: Gott zu Ehren. Ich sterbe und weiß wohl wann: Gottes Zeit ist die beste Zeit. Ich gehe und weiß wohl wohin: In des Vaters Haus, in einen Hochzeitssaal, durch Jesus Christus, meinen Herrn. Mich wundert, dass ich noch traurig bin.

Amen